

### **3. Sonntag i. Jahreskreis:**

#### **Jesus: Ihn musst Du kennenlernen! Sonst entgeht Dir etwas!**

Was tun Sie, wenn Sie eine wichtige Nachricht binnen kurzem weit verbreiten wollen? Sie informieren die Medien, drucken Plakate und Flugblätter, twittern, posten eine Notiz auf Facebook und hoffen, dass recht viele Leser „Gefällt mir“ anklicken werden. Diese Möglichkeiten hatte Jesus vor 2000 Jahren nicht, doch er tat etwas sehr Effektives: Er suchte sich Menschen seines Vertrauens, machte diese zu Freunden, ja zu Menschenfischern und durch Mundpropaganda verbreitete sich seine Botschaft in kürzester Zeit in Palästina und dank des reiselustigen, redegewandten Paulus in der gesamten damals bekannten Welt.

Was war ihm denn so wichtig, dass möglichst viele Menschen davon erfahren sollten? Im Grunde genommen waren es, auch wenn er zuweilen sicherlich lange gelehrt und gepredigt hat, nur zwei Sätze: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.“ (Mk 1,14) Das ist nichts anderes als die Erfüllung eines in Israel lange gehegten Traumes: Gott möge sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens errichten.

Zu dieser klaren Ansage gesellt sich noch ein entschiedener Auftrag: „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Mein Exeget in Studien-tagen, Prof. Venetz, sagte uns jungen Studenten: Das griechische „metanoitete“ bedeute nicht nur „kehrt um“, es beinhalte ein „denkt um, denkt anders und handelt in der Folge anders als bisher“. Damit ist eine radikale Kehrtwendung der bisherigen Lebenspraxis intendiert, die man auf die Formel bringen könnte: „Mensch, richte dein Leben konsequent an Gott aus!“ Wer es versucht, weiss, dass dies durchaus einige Zeit gelingen kann, bis der Alltagsschlendrian zurückkehrt und das Lebensschiff wieder in alte Fahrwasser gerät. Daher ist Jesu Umkehrruf eine Aufforderung zu permanenter, Umkehr, zur Abkehr vom Banalen und Bösen und zur Hinwendung zu Gott. Wer sich auf Jesus einlässt, bekommt in diesem Sinne „lebenslänglich“.

„Und er sagte zu ihnen: „Kommt her, folgt mir nach, ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Soll die Botschaft ihr Ziel erreichen, müssen Menschen erst „herkommen“, d.h. Jesus nachfolgen. Die Botschaft braucht Boten, Menschen, die diese Botschaft leben und andere mit dieser frohen Botschaft geradezu infizieren. „Glaube wird nur durch Gläubige weitergegeben, die andere anstecken mit ihren Hoffnungen und Erfahrungen, ihrem Suchen und Vertrauen“, so der Politikwissenschaftler Andreas Püttmann in seinem Buch „Gesellschaft ohne Gott“ (230). Daran hapert es seit geraumer Zeit unter uns Christen, so dass diese Botschaft heute im satten und säkularisierten Westen nur mehr wenige Zeitgenossen erreicht und berührt. Dabei wäre dies ein klarer Auftrag aller Getauften: „Geht zu allen Menschen, macht alle zu meinen Jüngern, tauft sie, lehrt sie, macht sie zu meinen Jüngern!“

Warum tun wir das eigentlich nicht und nur inkonsequent? Von den ersten Aposteln heißt es: „Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.“ (Mk 1,18) Ja, Jakobus und Johannes lassen gar ihren Vater allein im Boot zurück (Mk 1, 20) und folgen sofort; nicht aus mangelnder Vaterliebe, sondern in der Erkenntnis, der wichtigsten Person ihres Lebens begegnet zu sein. Blitzartig muss ihnen aufgegangen sein, dass von ihm,

von Jesus aus Nazaret, ihr weiteres Schicksal abhängt. Und so handelten sie. Sofort. Radikal. Konsequenz.

Ach, hätten wir nur etwas vom Mut und der Entschlossenheit der Apostel! Warum treten wir als Christen zuweilen so ängstlich, so zaghaft auf? Haben wir Angst vor der öffentlichen Meinung, Angst ausgelacht zu werden? Müssen wir uns, nur weil wir Jesusfreunde sind, öffentlich als Gläubige rechtfertigen? Mitnichten! Wenn wir in einem Lokal gut gespeist haben, wenn wir vom Preis-Leistungsverhältnis angetan waren, wenn uns der Wein erfreut, der Espresso geschmeckt und der Grappa gemundet hat, empfehlen wir das Restaurant doch auch schwärmerisch unseren Freunden und Bekannten und sagen: „Da musst Du hin, da speist man vorzüglich! Und erst die Weine...“ Warum tun wir das nicht mit der frohen Botschaft Jesu? Schämen wir uns?

Christus schämt sich doch auch nicht für uns, hätten wir auch den größten Schmarren angestellt. „Wären unsere Sünden auch rot wie Scharlach, sie wollen weiß werden wie Schnee“. \* Schwestern und Brüder, mit Jesus ist es wie mit einem vorzüglichen Restaurant: Ihm solltest Du unbedingt begegnen, ihn hören, sehen und... staunen. Ja, Jesus solltest Du nicht versäumen, sonst entgeht Dir etwas Wesentliches für Dein Leben.